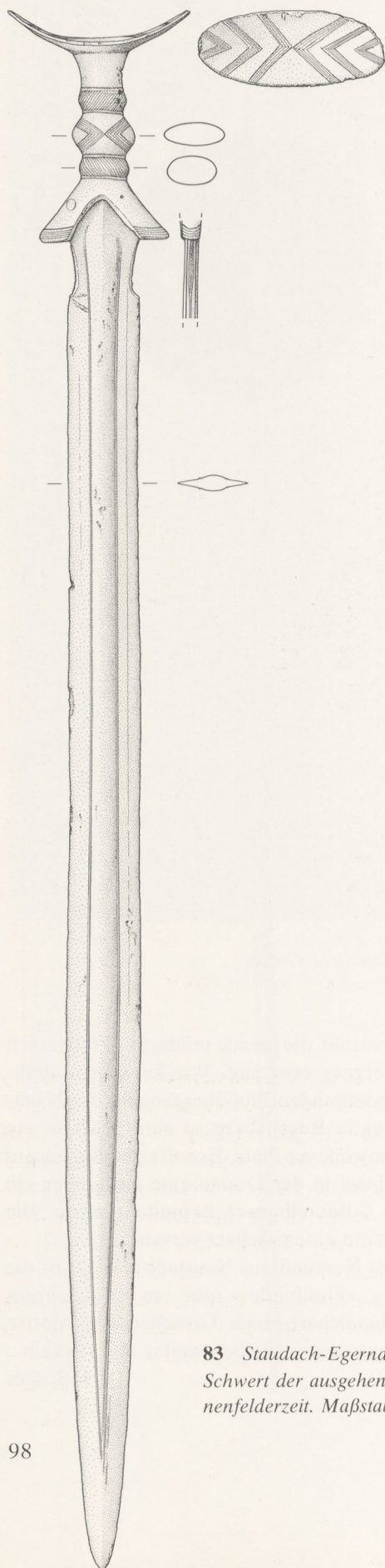


Ein Schwert der ausgehenden Urnenfelderzeit vom Fuß der Alpen im Landkreis Traunstein, Oberbayern



83 Staudach-Egerndach.
Schwert der ausgehenden Ur-
nenfelderzeit. Maßstab 1:3.

Anfang November 1981 wurde südlich des Ortes Staudach-Egerndach ein Bronzeschwert gefunden und durch die Vermittlung von Kreisheimatpfleger Fritz Ebert dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege zur wissenschaftlichen Bearbeitung überlassen.

Es handelt sich um eine vorzüglich erhaltene Waffe der späten Urnenfelderzeit, also des 8./7. Jahrhunderts v. Chr. Das Schwert hat eine Länge von 76 cm über alles, der Griff mißt 11,7 cm. Kennzeichnend sind die ovale, gewölbte, mit gegenständigen Winkelgruppen verzierte Knaufplatte und ein ebenso verzierter Griffmittelwulst, der oben und unten durch je einen schwächer ausgeprägten Wulst begrenzt ist. Beide äußeren Wülste tragen links- bzw. rechtsschräge Schraffur. Der Heftausschnitt ist sehr weit und am unteren Abschluß von waagrecht Strichgruppen begrenzt. Die eine Seite des im Querschnitt längsovalen Griffes hat eine Scheinniete und ein sehr kleines Loch, eventuell ein Gußfehler. Unterhalb des Heftes ist die Klinge mit einem 3 cm langen, fein gezähnten Ricasso versehen. Die Klinge ist im ganzen eher schmal (3,4–3,7 cm), nur sehr leicht geschwungen und mit einfach angeschliffenen Schneiden. Sie besitzt eine breite, im Querschnitt halbrunde Mittelrippe, die links und rechts von je einer, in einem Fall von zwei Längsrillen begleitet wird. Das Schwert entspricht nicht voll einem festumrissenen Typ, es ist vielmehr als chronologischer und typologischer Bastard zwischen den Typen Flörsheim und Mörigen III nach Müller-Karpe zu sehen.

Einzelne gefundene Schwerter stellen einen wesentlichen Bestandteil in der Denkmälerstatistik der Urnenfelderzeit dar. In Süddeutschland treten sie größtenteils in Flüssen und Gewässern, teilweise in Horten, seltener in Gräbern oder Siedlungen auf. Da bei dem sehr hohen materiellen und ideellen Wert, der derartigen Waffen in der Vorgeschichte eignete, mit Sicherheit nicht von einem Verlustfund, sondern von einer bewußten Niederlegung gesprochen werden muß, empfiehlt es sich, dem jeweiligen Fundort besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

In unserem Fall liegt der Fundort oberhalb des Austritts der Tiroler Ache aus dem Gebirge auf einem Bergrücken über der weiten Moorfläche des Grassauer Filzes, das den südlichen Ab-



84 Griff des urnenfelderzeitlichen Schwertes von Staudach-Egerndach. Leicht vergrößert.

schluß des Chiemsees bildet. Besonders ausgezeichnet ist der Platz weiter durch ein steiles Felsriff, an dessen oberem Rand das Schwert niedergelegt wurde. Von hier bietet sich ein weiter Blick über Moor und See.

Vorgeschichte kann nur in den wenigsten Fällen direkte persönliche Motive des handelnden Menschen erschließen, so auch nicht in diesem Falle. Es bleibt unklar, aus welchem Grunde ein mächtiger Herr der Urnenfelderzeit, denn um einen solchen handelt es sich zweifelsohne, sein kostbares Besitztum an diesem von der Natur ausgezeichneten Platze niederlegte: sei es, daß

er den Göttern und Geistern des Ortes oder des Moores opfern wollte, sei es, daß er vor oder nach dem glücklichen Übergang über die reizende Tiroler Ache ein Gelübde zu erfüllen hatte, oder sei es, daß er sich für die Zeit nach seinem Tode mit seinem Eigentum ausstatten wollte, wir wissen es nicht. Uns bleibt jedoch ein wertvoller Fund und, da der Fundort glücklicherweise genau bekannt ist, seine Einordnung in den weiteren Rahmen der Kultur- und Geistesgeschichte der Urnenfelderzeit in Bayern und Süddeutschland.

S. Winghart